

„Kirche ohne Macht“ (Ivan Illich). Beiträge zur Feier des Wandels

23. September 2025 * Barbara Hallensleben

Das Leitmotiv unserer Vorlesung ist die „Kirchenreform“. „Reform“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet *re-formare*, in die frühere, ursprüngliche Form bringen. Der Wunsch nach Reform führt also zur grundlegenden Frage: Was ist die Form der Kirche? Überlegen Sie, wie Sie auf diese Frage antworten würden:

- * klassisch katholisch: die Gemeinschaft derer, die den rechten Glauben bekennen, von Bischöfen und dem Papst in der Nachfolge der Apostel geleitet werden und die Sakramente feiern?
- * kürzer: die vom Geist gewirkte Gemeinschaft in der Nachfolge Christi?
- * der Leib Christi?
- * das verkündigte und gelebte Evangelium?
- * die *creatura Verbi* ... ?

Wenn man diese Frage mit Ivan Illich durchdenken will, muss man seine immer wieder formulierte Antwort ernstnehmen, die so einfach und doch so schwer zu glauben und zu verwirklichen ist:

**„Ich glaube, dass die Inkarnation ein überraschendes
und gänzlich neues Erblühen von Liebe und Erkenntnis möglich macht:
Christen können nun den biblischen Gott im Fleisch lieben“.**

Für Jesus Christus ist die Antwort vielleicht unmittelbar plausibel: Du kannst in Jesus die Liebe Gottes in menschlicher Gestalt erkennen und seine Liebe mit Liebe beantwortet. Illich geht weiter, bleibt aber ganz klassisch: Die Kirche – das ist der Leib Christi, das ist die Menschheit, ja die Schöpfung, mit der Gott sich in seiner Menschwerdung verbunden hat – das sind nicht nur die glaubenden und getauften Christen oder gar nur die Katholiken, sondern das sind alle und alles, was Gott geschaffen hat, mit denen und mit dem er sich unwiderruflich verbunden hat, das er retten und zur Fülle des Lebens führen will. Hinter der Aussage von Illich steht ein unbedingter „Heilsuniversalismus“. Man könnte kurz resümieren:

- * Die **Welt** ist „Gott im Fleisch“.
- * **Kirche** ist die Gemeinschaft derer, die das erkennen und glauben.
- * **Kirchenreform** bedeutet: Liebe Gott im Fleisch! („Synodalität“?)

Es gibt eine doppelte begleitende Versuchung:

- * **Sünde** wird abgründiger: Wenn ich Gott im Fleisch lieben kann, dann kann ich ihn auch im Fleisch nicht lieben, übersehen, gar hassen.
- * Die Form der Kirche als Liebe zu Gott im Fleisch lässt sich **nicht institutionalisieren**. Oder: Jede Gestaltwerdung und Reform der Kirche muss am lebendigen Impuls der Liebe zu „Gott im Fleisch“ gemessen werden.

Es gibt auch eine interreligiöse Wendung dieser Aussage:

- * Christen glauben an **denselben Gott** wie Juden, Muslime etc., aber als den Fleischgewordenen.

Auf jeden Fall gilt:

- * Die Fleischwerdung ist ein **irreversibler Wendepunkt der Geschichte** – für Gläubige wie für Nichtgläubige. Was die Geschichte übersteigt, ist in die Geschichte eingetreten.

Die Konsequenz hat zwei polare Aspekte:

- * Es kann **keine „säkularisierte Welt“** geben. Wo sie sich behauptet, pervertiert sie Welt und Geschichte.
- * Endlich ist die Welt **wirklich „säkular“** geworden: Das Fleisch, d.h. alles Endliche, Geschaffene, Vergängliche ist unendlich kostbar und liebenswert.

Für Ivan Illich war also seine Beschäftigung mit den großen sozialen und politischen Fragen seiner Zeit nicht ein notgedrungenes Ausweichen auf nicht-theologische Fragen, weil er nicht mit der offiziellen kirchlichen Meinung übereinstimmte oder gar für mehrere Jahre ein Schweigegebot hatte. Es ist der glaubende Mensch, der auf neue Weise auf die Welt in all ihren Erscheinungsformen schaut: vom Wasserverbrauch bis zur Schattenarbeit der Frauen. Wenn wir also in diesem Semester die Sammlung derjenigen Texte vor uns haben, in der die christlichen Wurzeln seiner Denkweise transparent werden, dann dürfen wir uns davon nicht irreführen lassen.

Versuchen Sie an dieser Stelle in einem kurzen Austausch zu formulieren:

Was kann ich an der Grundhaltung von Illich nachvollziehen, was nicht?

Entgegen der Ankündigung, dass wir heute seinen Beitrag „Kirche ohne Macht“ anschauen, der den Titel dieser Vorlesung beinhaltet, möchte ich mit dem vorausgehenden Text beginnen, der „Aufruf zum Feiern“ heißt. Hier werden Sie kein einziges theologisches Wort finden ...

Aufruf zum Feiern¹ (150-153)

Dieser „Aufruf zum Feiern“ ist ein Manifest, das 1967 von einer Gruppe von Freunden, darunter Robert Fox und Robert Theobald¹, gemeinsam verfasst wurde und deren Stimmungslage widerspiegelt. Es wurde zur Zeit des „Marsches auf das Pentagon“² zum Protest gegen den Vietnam-Krieg verfasst. Dieser Aufruf, den Tatsachen ins Auge zu sehen, statt sich Illusionen hinzugeben, den Wandel zu leben, statt sich auf Technik zu verlassen, versucht das Wort „Feier“ wieder in den allgemeinen Sprachgebrauch einzuführen.

Ich und viele andere, mir Bekannte und Unbekannte, rufen Dich auf:

- Feiere unsere gemeinsame Kraft, alle Menschen mit der Nahrung, Kleidung und Unterkunft zu versorgen, die sie brauchen, um Freude am Leben zu haben.
- Entdecke gemeinsam mit uns, was wir tun müssen, um die Macht der Menschheit zu nutzen und Menschlichkeit, Würde und Freude für jeden von uns zu schaffen.
- Sei Dir Deiner persönlichen Fähigkeit verantwortungsvoll bewusst, Deine wahren Gefühle auszudrücken und uns in ihrem Ausdruck zusammenzuführen.

Wir können diese Veränderungen nur leben: Wir können den Weg zur Menschlichkeit nicht denken. Jeder Einzelne von uns und jede Gruppe, mit der wir leben und arbeiten, muss zum Modell des Zeitalters werden, das wir schaffen wollen. Die vielen Modelle, die sich entwickeln werden, sollten jedem von uns ein Umfeld bieten, in dem wir unser Potenzial feiern und den Weg in eine menschlichere Welt entdecken können.

Wir sind aufgerufen, die überholten sozialen und wirtschaftlichen Systeme zu durchbrechen, die unsere Welt in Überprivilegierte und Unterprivilegierte spalten. Wir alle, ob Regierungschef oder Protestler, Geschäftsmann oder Arbeiter, Professor oder Student, tragen gemeinsam eine Mitschuld. Wir haben versäumt zu erkennen, wie die notwendigen Veränderungen in unseren Idealen und unseren sozialen Strukturen erfolgen können. Jeder von uns verursacht also durch seine

1 Ivan Illich, A Call to Celebration: The Critic (September – Oktober 1970), 17-18; *zuvor in: CIF Reports, Bd. 6, 16. Mai 1967, dann in: CIDOC Cuaderno Nr. 41, 1970, S. 5/33-35, mit der Angabe „New York, 16. Mai 1967“; vgl. Ivan Illich, Celebrare la consapevolezza. Opere complete, Band I, hg. von Fabio Milana, Vicenza 2020, 241f.

1 *Robert J. Fox (1930-1984) war Pfarrer an der St. Paul's Kirche in East Harlem, New York; Robert Theobald (1929-1999) kritisierte als Ökonom und futuristischer Autor u.a. das blinde Vertrauen in das Wirtschaftswachstum.

2 *Der Marsch auf das Pentagon als Protest gegen den Vietnam-Krieg fand am 21. Oktober 1967 statt; das Manifest steht aufgrund seiner Datierung eher in Verbindung mit der Versammlung des *National Mobilization Committee to End the War in Vietnam* am 20./21. Mai 1967 und mit den vorausgehenden Protesten im April.

Unwirksamkeit und sein mangelndes Verantwortungsbewusstsein das Leid in aller Welt.

Wir alle sind verkrüppelt – manche körperlich, manche geistig, manche seelisch. Wir müssen daher gemeinschaftlich danach streben, die neue Welt zu schaffen. Es bleibt keine Zeit mehr für Zerstörung, Hass und Wut. Wir müssen aufbauen – in Hoffnung, Freude und im Feiern. Begegnen wir der neuen Ära des Überflusses mit selbst gewählter Arbeit und mit der Freiheit, dem eigenen Herzschlag zu folgen. Lasst uns begreifen, wie elementar der Mensch nach Selbstverwirklichung, nach Poesie und Spiel strebt, sobald seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung und Obdach befriedigt sind. So werden wir diejenigen Tätigkeitsbereiche wählen, die zu unserer eigenen Entwicklung beitragen und für unsere Gesellschaft bedeutsam sind.

Wir müssen aber auch erkennen, wie unser Streben nach Selbstverwirklichung durch veraltete Strukturen des Industriezeitalters zutiefst behindert ist. Gegenwärtig sind wir durch die Auswirkung der ständig wachsenden Macht des Menschen eingeschränkt und getrieben. Unsere bestehenden Systeme zwingen uns, jedes Waffensystem zu entwickeln und zu akzeptieren, das technologisch möglich ist; unsere derzeitigen Systeme zwingen uns, jede Verbesserung von Maschinen, Ausrüstung, Materialien und Zubehör zu entwickeln und zu akzeptieren, wenn die Produktion gesteigert und die Kosten gesenkt werden; unsere heutigen Systeme zwingen uns, Werbung und Verführung zum Konsum zu entwickeln und zu akzeptieren.

Der Bürger hat sein Schicksal selbst in der Hand; die Moral bestimmt die Entscheidungen, und die Technologie ist eher eine dienende als die treibende Kraft. Um diese Überzeugung zu vermitteln, ist es heute nötig, die Informationen zu verfälschen. Das Ideal, die Öffentlichkeit zu informieren, ist dem Versuch gewichen, der Öffentlichkeit erzwungene Handlungen als wünschenswerte Handlungen einzureden.

Fehleinschätzungen bei diesen immer komplexeren Rechtfertigungen und die daraus resultierenden Skandale geben Anlass für die zunehmende Infragestellung der Aufrichtigkeit privater und öffentlicher Entscheidungsträger. Es ist daher verlockend, diejenigen anzugreifen, die Rollen wie nationale Führer, Verwalter, Manager, Führungskräfte, Gewerkschaftsführer, Professoren, Studenten oder Eltern innehaben. Solche Angriffe auf Einzelpersonen verschleiern jedoch oft die wahre Natur der Krise, mit der wir konfrontiert sind: die dämonische Natur der gegenwärtigen Systeme, die den Menschen dazu zwingen, in seine eigene, immer tiefere Selbstzerstörung einzuwilligen.

Wir können diesen entmenschlichenden Systemen entrinnen. Den Weg in die Zukunft werden diejenigen finden, die nicht bereit sind, sich von den vermeintlich alles bestimmenden Kräften und Strukturen des Industriezeitalters einschränken zu lassen. Unsere Freiheit und unsere Macht hängen von der Bereitschaft ab, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

Die Zukunft ist in der Tat bereits in der Gegenwart angebrochen. Wir alle leben in vielen Zeiten. Die Gegenwart des einen ist die Vergangenheit des anderen, und wiederum die Zukunft eines anderen. Die Zukunft existiert, und jeder von uns kann sie eintreten lassen, wenn wir bereit sind, das Gleichgewicht der Vergangenheit wiederherzustellen. Wir sind zu einem Leben berufen, in dem wir dies wissen und zeigen.

In Zukunft müssen wir dem Gebrauch von Macht und Autorität unter Zwang ein Ende setzen, d.h. der Fähigkeit, aufgrund der eigenen hierarchischen Position ein Handeln einzufordern. Wenn es einen Ausdruck gibt, der das Wesen des neuen Zeitalters zusammenfasst, dann lautet er: *das Ende von Privilegien und Freibriefen*. Autorität sollte aus einer besonderen Fähigkeit erwachsen, bestimmte gemeinsame Aufgaben zu fördern.³

Wir müssen unseren Versuch aufgeben, unsere Probleme durch die Verlagerung von Machtverhältnissen oder die Schaffung effizienterer bürokratischer Apparate zu lösen.

Wir laden Dich ein, Dich dem Wettlauf der Menschheit zur Reife anzuschließen und mit uns an der Erfindung der Zukunft zu arbeiten. Ein Abenteuer der Menschheit hebt unserer Meinung nach gerade an: Bislang war die Menschheit in der Entwicklung ihrer innovativen und kreativen Kräfte eingeschränkt, weil sie von mühseliger Arbeit überwältigt war. Jetzt sind wir frei, so menschlich zu sein, wie wir wollen.

Die Feier der Menschlichkeit des Menschen als Zusammenfinden im heilsamen Ausdruck der Beziehungen zu anderen und die wachsende Annahme der eigenen Natur und Bedürfnisse werden zweifellos zu großen Konfrontationen mit bestehenden Werten und Systemen führen. Die wachsende Würde jedes Menschen und jeder menschlichen Beziehung muss unweigerlich bestehende Systeme in Frage stellen.

Der Aufruf lautet: Leben wir die Zukunft. Wir können unser heutiges Leben zur Gestalt der Zukunft von morgen machen. Verbinden wir uns mit Freude, um diese Bewusstheit zu feiern.

3 *Der letzte Satz dieses Paragraphen, der sich im Manuskript findet, ist in der englischen Fassung ausgelassen.